



Brot des Lebens

von Steffi Greger - Brot des Lebens #1 vom 06.11.2025 - JC channel - Der Jesus Christus Kanal - JCchannel.com

Was ist eigentlich „heilig“?

Einleitung

Vergangenen Samstag war Allerheiligen, der Tag, an dem viele Christen - wie das Wort schon sagt - aller ihrer Heiligen gedenken, den bekannten ebenso wie den unbekannten.

Wenn im Alltag das Wort „heilig“ fällt, hören wir oft die unterschiedlichsten Kommentare dazu. Manche sagen zum Beispiel: „Also, mein Fernseher (oder mein Auto) ist mir heilig! Da darf keiner außer mir ran!“ Andere wiederum fangen an zu lästern, wenn sie meinen, dass jemand besonders fromm tut. Dann fallen Sprüche wie: „Na, wenn der Kopfweh hat, dann drückt ihn bestimmt der Heiligenschein!“

Tatsächlich haben nicht wenige von uns bei diesem Begriff immer noch das Klischee vom Gutmenschen im Kopf, der, womöglich mit gefalteten Händen, nach allen Seiten immerzu freundlich lächelnd durch die Welt läuft. Aber woher kommt das Wort „heilig“ eigentlich, und um was geht es dabei?

Dieser Frage wollen wir uns heute widmen. Hallo und herzlich willkommen bei unserem Podcast Brot des Lebens.

Der Begriff „heilig“

Was bedeutet das Wort „heilig“ wirklich? Gehen wir doch einfach mal auf die Suche nach seiner Herkunft. Es stammt ursprünglich vom altdeutschen Wort „helgen“ ab und heißt schlicht und einfach „zugehörig“ oder auch „zu eigen“. Im Hebräischen finden wir für unser deutsches „heilig“ das Wort „kadosch“, was so viel bedeutet wie abgegrenzt, abgesondert. Gemeint ist damit: zugehörig zu Gott oder auch ausgesondert oder beiseite genommen für Gott, salopp ausgedrückt: reserviert für Gott.

Zur Zeit des Alten Testaments gab es im jüdischen Tempel das Allerheiligste. Das war der Raum, hinter einem Vorhang, in dem Gott anwesend war. Der durfte nur einmal im Jahr - an Jom Kippur, dem Versöhnungsfest der Juden - vom Hohenpriester betreten werden. Auch die ganzen Gerätschaften für den Gottesdienst, wie etwa die Dochtschere, der Kessel für das Opfer und die Feuerschale, waren heilig, also einzig und allein für Gott reserviert.

Gott selbst ist eben heilig, also abgesondert, von uns Menschen abgegrenzt. Warum? Weil er eben so ganz anders, so viel größer, so viel mächtiger ist als alles, was wir auf dieser Welt überhaupt fassen können, und er ist absolut vollkommen! Im Buch des Propheten Jesaja in Kapitel 55, in den Versen acht und neun heißt es dazu:

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Vielleicht fragst du dich jetzt, warum Gott sich von uns Menschen abgrenzt, wo wir doch immer wieder gepredigt kriegen, dass er für uns da ist und wir auf ihn vertrauen sollen. Wir leben nun mal in einer unvollkommenen Welt, und ich glaube, keiner unter uns kann von sich behaupten, vollkommen zu sein und vor Gott bestehen zu können. Wir würden seine höchstpersönliche Gegenwart gar nicht ertragen.

Schon als Mose Gott darum gebeten hat: „*Lass mich deine Herrlichkeit sehen*“, so steht's im zweiten Buch Mose, Kapitel 33, Vers 18, hat Gott ihm geantwortet, das lesen wir dann in Vers 20: „*Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, wenn er mich sieht.*“

Gott sagt so etwas nicht, um jemandem zu drohen, sondern um ihn zu schützen. Stellen wir uns doch einfach mal vor, wir in unserer totalen Beschränktheit und Unvollkommenheit mit all unseren Macken und Fehlern würden Gott, dem Vollkommenen, dem Allmächtigen, dem Ewigen gegenüberstehen. Wir würden auf der Stelle tot umfallen. Gott grenzt sich also nicht aus Arroganz von uns ab, weil er sich für was Besseres hält und mit uns Erdbewohnern nichts zu tun haben will, sondern - wie bereits gesagt - einzig und allein zu unserem Schutz.

Aber es gibt eine absolut fabelhafte Möglichkeit, mit ihm in Kontakt zu treten.

Sicht der Kirche versus biblische Sicht

Gehörst du auch zu den Menschen, die gerne in allen möglichen Orten Sehenswürdigkeiten besichtigen? Dann hast du dir sicher auch schon viele Kirchen von innen angesehen. Vielleicht sind dir in etlichen von ihnen die vielen in Stein gemeißelten oder aus Holz geschnitzten Statuen aufgefallen, die die unterschiedlichsten Heiligen darstellen sollen.

Schon seit über tausend Jahren werden immer wieder Menschen heiliggesprochen, die entweder als Märtyrer gestorben sind, Wunder vollbracht haben oder ein hundertprozentig vorbildliches Leben geführt haben. Diese Heiligen werden auch heute noch oft als Fürsprecher, sozusagen Vermittler, zwischen Gott und den Menschen angesehen. Viele beten zu ihnen und

tragen ihnen ihre Anliegen und Bitten vor, die der jeweilige Heilige dann an Gott übermitteln soll.

Nur sind bzw. waren diese heilig gesprochenen Personen eben auch nur Menschen; Menschen, die auch Fehler gemacht haben. Es spricht ja nichts dagegen, sich an ihnen ein Beispiel zu nehmen und von ihnen zu lernen, aber anbeten? Nein! So steht es auch im ersten der zehn Gebote, die Gott uns gegeben hat:

„Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ (2. Mose, 20, Verse 2a und 3).

Wir sollen eben niemanden außer Gott anbeten. Aber es gibt jemanden, der für uns den Kontakt zu Gott wiederhergestellt hat, und der vor ihm für uns eintritt, und das ist Jesus, Gottes Sohn. Dazu schreibt der Apostel Paulus im 1. Timotheusbrief, Kapitel 2, Verse 5 und 6:

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.“

Und der hat auch noch einen nicht zu überbietenden Pluspunkt, den finden wir im Hebräerbrief in Kapitel 4. Da wird Jesus in Vers 14 als der wahre Hohepriester bezeichnet, und einen Vers weiter lesen wir dann den ermutigenden Satz:

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

Das heißt ganz konkret: Jesus ist nicht ein abgehobener Heiliger, der gar nicht nachvollziehen kann, mit welchen Problemen wir uns oft herumschlagen müssen. Er ist in unsere Welt gekommen, und da ist ihm nichts aber auch gar nichts erspart geblieben bis hin zum Tod am Kreuz! Also, egal, mit was wir Jesus behelligen, er versteht und er hilft! Zuverlässig und liebevoll! Und jetzt kommt die Krönung: wenn wir Jesus zum Herrn über unser Leben machen, dann gehören wir zur Gemeinschaft der Heiligen.

Heilig im genannten Sinne

In Hebräer 13, Vers 24a lesen wir:

„Grüßt alle eure Führer - das sind die Gemeinleiter - und die ganze Gemeinschaft der Heiligen.“

Der Verfasser des Briefes lässt in seinem Schreiben Grüße an diejenigen ausrichten, die an Jesus als Gottes Sohn glauben und ihn als ihren Erlöser angenommen haben, also an die Christen. Ist

ja auch logisch: Gott, der für uns Menschen eigentlich unerreichbar ist, ist heilig; so weit, so klar. Aber durch Jesus haben wir wieder Zugang zu ihm. Im Johannesevangelium heißt es in Kapitel 1, Vers 12:

„Wie viele ihn aber aufnahmen, -die Rede ist von Jesus- denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben ...“

Wenn wir also glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist, und uns für ein Leben mit ihm entscheiden und dadurch zurück zu Gott kommen, sind wir Gottes Kinder und gehören zu den Heiligen. Und das nicht wegen eines moralisch einwandfreien Lebensstils oder sonstiger herausragender Leistungen, sondern einzig und allein durch unsere Zugehörigkeit zu Jesus! Kurz gesagt: Wir sind dann reserviert für Gott und damit heilig.

Das bedeutet jetzt nicht, dass wir uns alle postwendend ins Kloster begeben und auf die Freuden, die uns das Leben bietet, ganz und gar verzichten sollen. Nur, so hat es Paulus der Gemeinde in Korinth geschrieben (1. Korinther 6, Vers 20):

„Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe.“

Mit „teuer erkauft“ meint Paulus, dass Jesus stellvertretend für uns mit seinem Leben am Kreuz dafür bezahlt hat, dass wir wieder freien Zugang zu Gott haben. Da ist es doch nicht mehr als folgerichtig, dass wir im Sinne Gottes auch verantwortungsvoll mit uns selbst umgehen, und dazu gehört eben auch unser Körper. Wir sollen uns nicht selbst kasteien und jeglicher Lebenslust entsagen, aber, um es wieder mit Paulus auszudrücken:

„Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen.“ (1. Korinther 6, Vers 12)

Ein Leben in Heiligkeit, also ein Leben für Gott, ist ein Leben in Freiheit. Und die sollen wir nicht wieder für irgendwelche Dinge aufs Spiel setzen, von denen wir uns am Ende abhängig machen, zum Beispiel für exzessiven Alkoholkonsum oder für Stunden um Stunden, die wir täglich in den sozialen Medien rumhängen, ohne dir wir nicht mehr auszukommen glauben. Das meint Paulus, wenn er sagt, „es soll mich nichts gefangen nehmen“. Heilig zu leben heißt eben nicht, wie es im landläufigen Sinne oft verstanden wird, Glauben als Leistungssport zu praktizieren, bei dem man sich irgendwelche Abzeichen verdienen muss, sondern ganz einfach, ein befreites Leben an Jesu Seite zu führen.

Unterschied zwischen gerecht und heilig

Und welche Folgen hat dieses Leben an seiner Seite für uns? Indem wir das riesige Geschenk annehmen, dass Gott sich durch das Opfer seines Sohnes Jesus mit uns versöhnt hat, sind wir

zuerst einmal vor Gott gerecht gesprochen. Gott wird uns für nichts, absolut gar nichts mehr in irgendeiner Weise verurteilen! Dieser Schulderlass ist dauerhaft in alle Ewigkeit gültig! Wir gehören jetzt zu ihm, sind heilig, wir sind seine Kinder!

So, und jetzt kommt da ein Jakobus und schreibt in seinem Brief in Kapitel 4, Vers 8:

„Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr Wankelmütigen.“

Ganz schön heftiger Anpfiff! Sind wir nun doch nicht heilig, oder wie? Doch, doch, nur: jeder, der zu Jesus kommt, also nach Hause zu Gott, bringt seine Geschichte mit und damit auch so seine negativen Prägungen, seine verdrehten Ansichten und sicher auch so einige schlechte Angewohnheiten. Keine Sorge, Gott wird uns deswegen nicht wieder rausschmeißen, aber alle diese - nennen wir sie mal „Altlästen“ - haben uns ja viele Jahre unser Leben und vielleicht auch das Leben anderer schwer gemacht; und, was noch schwerer wiegt: sie können uns von Gott wieder wegziehen, also uns dazu bringen, vor ihm zu flüchten und wieder in die alten zerstörerischen Gleise zu rutschen.

Um es noch einmal zu betonen: wir sind vor Gott gerecht gesprochen, ein für allemal, das kann uns keiner nehmen! Aber Gott sagt nicht: So, jetzt bist du wieder bei mir, und nun schau, wie du hier zurechtkommst. Wenn wir unser Herz heiligen, das heißt, es immer mehr auf Jesus ausrichten, dann lernen wir ihn immer besser kennen und geben ihm zunehmend die Möglichkeit, uns zu umzugestalten und zu dem Menschen zu machen, der wir eigentlich nach Gottes liebevoll durchdachtem Plan sein sollten. Er hat uns nämlich gemacht, das lesen wir zum Beispiel in Psalm 139, in Vers 13 und 14:

„Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“

Wir sind eben ein Wunderwerk unseres Schöpfers. Nur haben wir uns durch unseren, sagen wir mal übermäßigen Drang, unser Leben in die eigene Hand zu nehmen, selbst ins Abseits geschossen und in Dinge verstrickt, von denen uns Jesus befreien will. Und diese Umgestaltung, diese Befreiung von unseren Altlästen, das ist mit Heiligung gemeint.

Was bringt uns die Heiligung?

Die ist ein lebenslanger Vorgang im Lebens eines jeden Christen! Da greift das alte Sprichwort, das schon Generationen vor uns geprägt haben: „Man wird alt wie ne Kuh und lernt immer noch dazu.“ Das gilt auch für Menschen, die Jesus nachfolgen.

Der nordirische Theologe und Prediger Will Graham erklärt diesen Prozess so: „Bei der Heiligung geht es (...) darum, was sich im Christen abspielt. Es betrifft seinen oder ihren Intellekt, den Willen und die Gefühle. Wenn man vom Prozess der Heiligung spricht, bezieht sich das darauf, dass der Gläubige Schritt für Schritt verändert wird, bis er seinem Retter Jesus immer ähnlicher wird. Genauso, wie ein Baby in diese Welt geboren wird und zu wachsen beginnt, läuft es

auch in der geistlichen Welt ab. Gottes Kinder beginnen, in den Dingen, die Gott betreffen, zu reifen und sich zu entwickeln.“ Zitat Ende.

Kommen wir jetzt zu der Frage, was uns das Ganze bringt. Schauen wir uns diese Welt doch einfach mal an. Gott hat sie wunderbar gemacht, ebenso wie uns Menschen. Aber, Hand aufs Herz, würdest du sagen, hier läuft noch alles nach Plan? Wenn wir ganz ehrlich sind, dann müssen wir uns eingestehen, dass wir hier auf dieser Erde so einiges vermasselt haben, um nicht zu sagen alles! Wir wissen also, dass erstens alle unsere Probleme hausgemacht sind, und dass wir es zweitens nicht alleine in Ordnung bringen können. Dazu fehlt uns einfach der Überblick und da nötige Knowhow. Das hat nämlich nur unser Schöpfer.

Sicher, viele von uns sind ehrlich bemüht, wenigstens ein kleines bisschen dazu beizutragen, dass diese Erde wieder lebenswert wird; nur vergessen wir dabei meistens, dass wir immer bei uns selbst anfangen müssen. Und der einfachste und effektivste Weg, unser eigenes Leben in Ordnung zu bringen, ist es, Jesus ans Steuer zu lassen. Wenn wir ihm erlauben, uns zu verändern, dann erleben wir, wie aus Hektik und Getriebensein Ruhe und Frieden entstehen; wie sich durch seine Liebe Hass, Missgunst und Verachtung in Versöhnung, Vertrauen und Respekt verwandeln.

Wer sich von Jesus geliebt weiß, der kann seinem Nachbarn, Bekannten und Arbeitskollegen frei und offen gegenübertreten und so Jesu Liebe auch vorleben und weitergeben. In einem alten christlichen Lied heißt es:

„Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich, still und leise. Und ist er noch so klein, zieht er doch weite Kreise...“.

Genauso ist es, wenn wir Jesus unsere Herzenstür öffnen und ihn im Laufe unseres Lebens immer weiter hineinlassen: Dadurch werden nicht nur wir selbst verändert, auch die Menschen in unserer Umgebung profitieren davon. Da fallen Lasten ab, da kehren Frieden und Zuversicht ein, da heilen Wunden, da wird das Leben wieder lebenswert. Das ist es doch, was wir wollen, oder? Und wenn wir irgendwann diese Erde verlassen, landen wir direkt bei unserem himmlischen Vater, von dem wir in der Bibel lesen (Offenbarung 21, Vers 4):

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

Dann ist alles, wirklich alles gut!

Abschluss

Das war unser Podcast Brot des Lebens, heute mit der Frage: Was ist eigentlich heilig? Du hast es bestimmt bemerkt: Um heilig zu sein, müssen wir keine theologischen Klimmzüge machen oder uns in irgendeiner Form selbst kasteien, um in einen erlauchten Zirkel aufgenommen zu werden. Heilig sind wir, wenn wir unser Leben an der Seite Jesu verbringen, und das ist so erleichternd und wunderschön und gleichzeitig aufregend, abenteuerlich und voller Überraschungen... weißt du was?

Probier's einfach aus, du wirst es nie bereuen! In diesem Sinne, mach's gut, sei gesegnet. Ich sag tschüss, am Mikrofon war Steffi Greger.

Impressum

Dieser Text ist ein Manuskript zum gleichnamigen wöchentlichen Podcast von JC channel.

Autor und Moderator des Podcasts: Steffi Greger.

Herausgeber: JC channel - Der Jesus Christus Kanal.

E-Mail: webradio@JCchannel.com

Website: <https://JCchannel.com>

Bild: Pixabay (bearbeitet)

Den Podcast findest du auf [Spotify Podcast](#) und teilweise auf unserer Website.

URL des Podcasts auf Spotify: <https://open.spotify.com/show/6k30d23txgpUmtK0xpSwmF>

Copyright: Die Nutzung der Brot-des-Lebens-Texte ist für privaten oder nichtkommerziellen christlichen Gebrauch erlaubt, sofern die Texte nicht verändert werden. Für alle anderen Zwecke ist die schriftliche Genehmigung der Autorin notwendig. Anfragen bitte an die obige E-Mail Adresse richten.

